

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 35

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Kann sich der Ehemann im Haushalt nützlich machen?

Ja, das könnte den Ehemännern so passen, alles Eingemachte oder sämtliche Vorräte zu verbrauchen, um ein Gericht herzustellen, das wir Hausfrauen mit dem halben Aufwand doppelt so gut gemacht hätten. Dazu womöglich das ganze Geschirr und natürlich auch alle Kochtöpfe schmutzig zu machen. O nein, das Kochen wollen wir schon gerne besorgen.

Aber es gibt so allerhand kleine Gelegenheiten, bei denen sich ein Mann außerordentlich beliebt machen kann.

Wie wäre es zum Beispiel, wenn unser Ehemann das ewige Zuspätkommen zum Mittagbrot unterlassen würde? Was könnte er sich und uns damit für Aeregr ersparen. Denn schließlich richten wir doch alles nur so mühsam her, um uns die Liebe der Männer, „die durch den Magen geht“, zu erhalten. Pünktlich sein, ist natürlich nicht immer möglich, und selbstverständlich wird jede kluge Frau eine dringende Besprechung respektieren. Dann aber bitte eine Benachrichtigung, und zwar eine richtige. Nicht, daß man wieder verzweifelt eine Viertelstunde wartet und beim nochmaligen Nachfragen erfährt, daß sich die Besprechung hinausgeschoben hat und der Ehemann überhaupt noch nicht weggefahren ist. Oder daß er womöglich mit einem Kollegen gemütlich bei einem Glas Bier sitzt und darüber Frau, Kind und Mittagessen vergessen hat.

Und dann die Ordnung. Der Ehemann sucht ein Sporthemd, das gute mit den schmalen blauen Streifen. Natürlich liegt es zu unterst. Er zerrt es hervor, und alles, was darüber liegt, gerät in heillofes Durcheinander und muß sogar wieder gebügelt werden. Wie angenehm ist ein Ehemann, der sich zwei Minuten mehr Zeit nimmt, nicht brummt und die Dinge, die er nicht benötigt, ein wenig vorsichtig zur Seite legt. Ordnungsliebe des Ehemannes erpart der Hausfrau viel Auf- und Nachräumen. Man bedenke, daß ein verlorener Kragenknochen schon zu Ehescheidungen geführt hat.

Auch das Loch in der neuen Tischdecke auf „unserem“ Tischchen ist bestimmt nicht durch „unsere“ Zigarette verursacht. Ein Gedanke an den eigenen Schreibtisch, der stets aufgeräumt zu seiner persönlichen Verfügung stehen muß, dürfte auch für solche Kleinigkeiten beim Ehemann das notwendige Verständnis wecken.

Hat das Mittagessen wirklich einmal Schattenseiten — wieviel lieber würden wir uns am nächsten Tage um das Lieblingessen bemühen, wenn der Ehemann über die versalzene Suppe oder den Sauerkohlgeruch in seinem Zimmer nicht schlechter-Laune ist.

Das Netteste an einem Ehemann aber ist, wenn er ein ganz klein wenig praktisch ist und nicht nur den hauswirtschaftlichen Nöten und Sorgen Verständnis entgegenbringt, sondern auch einmal in höchster Not hilfreich einspringt. Gepriesen ist der Mann, der es versteht, eine kleine Reparatur zu machen, eine Lamelle im Steckkontakt einzusetzen, Sicherungen zu erneuern, eine Leiste anzuleimen oder etwa gar schwere Koffer zu verstauen. Aber nicht nur die praktische Veranlagung trägt zum Glück der Ehe bei, sondern schon allein der gute Wille, zu helfen. Es ist ja gar nicht so unangenehm, der Frau das schwere Schleppen der Kohlen aus dem Keller abzunehmen,

wenn man dabei bedenkt, daß man ihr etwas besonders Liebes damit antut. Und wer sogar einen Nagel sicher und fest auf den Kopf zu treffen weiß — übrigens in jeder Beziehung —, der ist der wahrhaft nützliche Ehemann.

* * *

Das Badezimmer — die Visitenkarte der Hausfrau.

Wenn die Tüchtigkeit einer Hausfrau besonders überschwenglich gepriesen wurde, dann pflegte meine Großmutter zu sagen: „Zeigt mir ihr Badezimmer!“

Damit ist nun aber nicht etwa ein Badezimmer mit gefachelten Wänden und Fußboden gemeint. Glücklicherweise diese Vorzüge in einem Mietshause vorfindet, aber es geht auch ohne. Nur sauber, blühsauber sogar muß so ein Badezimmer aussehen. Außerdem gibt es für die Instandhaltung und Pflege einige Kniffe, die wesentlich zur Verschönerung beitragen können.

Die meisten Badezimmer sind mit Oelfarbe gestrichen. Zum Kummer jeder Hausfrau zeigen diese Wände jedoch leider alle Flecke, sogar die Wasserflecke, die ja unvermeidlich sind. Da gibt es nun beim Farbenhändler für wenige Rappen ein Mittel, das, übergestrichen, eine Schutzschicht für die Wand bildet. Dann kann man unbesorgt die Wände abwischen.

Wer vorsichtshalber die Wand hinter dem Waschbecken doch lieber noch schützen will, der wähle dafür ein Blech. Wachs- tuch ist für ein Badezimmer ungeeignet, da es durch die Einwirkung der Feuchtigkeit sehr schnell rissig wird und wenig schön aussieht.

Die größte Sorge eines Badezimmers ist aber meist der Fußboden, der in der Regel aus Plättli oder Terrazzo besteht. Man behandelt ihn am leichtesten wie Parkett, d. h. er wird mit rotem Wachs eingerieben (nicht zu oft) und blank gebohrt (mit einem wollenen Tuch, damit er blank, aber nicht zu glatt wird). Ein so gepflegter Fußboden trägt wesentlich zu einem „glänzenden“ Eindruck des Badezimmers bei.

Das Selbststreichen einer fleckig gewordenen Badewanne ist unratfam, da es gelernt sein will. Man soll da lieber die kleine Ausgabe für den Fachmann anwenden. Der gute Rat, eine Badewanne nach einem neuen Anstrich nicht wieder zu früh zu benutzen, sollte von den Hausfrauen nicht leichtfertig überhört werden. Auch die gelbe Wasserstraße unter dem Hahn ist zu vermeiden, wenn man einen Tropfenfänger anbringt oder rechtzeitig den tropfenden Hahn reparieren läßt.

Die Hausfrauen, die außerdem noch mit ein wenig Liebe für all die kleinen Dinge eines Badezimmers sorgen, die das Leben so angenehm machen, wie etwa für einen praktischen Seifenhalter (aber bitte einen, der zum Reinigen abnehmbar ist), für ein Zigarettenwandschälchen oder ein praktisches Schränkchen, in dem man alles so herrlich verstauen kann, einen modernen Handtuchhalter oder hübsche weiße Haken — werden an ihrem Badezimmer viel Freude haben.

So gepflegt, wird es eine Visitenkarte „litographiert auf Büttchen“ sein.